

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 132.

Pränumerationspreise:  
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;  
Zustellung ins Haus wörtl. 25 fr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Dienstag, 11. Juni 1878. — Morgen: Johann F.

Insertionspreise: Ein-  
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei  
Wiederholungen à 3 fr. An-  
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

## Das „Journal des Débats“ über die Politik Oesterreichs.

Das „J. des Débats“ begrüßt die demnächst bevorstehende Eröffnung des Kongresses, worin es einen vollständigen Triumph der englischen Politik erblickt, um so freudiger, als jetzt feststehe, daß England niemals seinen europäischen Standpunkt verlassen und nur zu eigenem Vortheil sich mit Rußland verständigt habe. Der Marquis von Salisbury habe förmlich erklärt, daß die vielbesprochenen Mittheilungen des „Globe“ vollständig erfunden waren; Oesterreich könne sich also hinsichtlich seiner Befürchtungen, daß es übergangen werde, beruhigen. Und diese Befürchtungen hatten wirklich schon viel Boden gewonnen. Das Blatt verweist auf die Verhandlungen in den Delegationen, wo Graf Andrassy mannigfach über diesen Gegenstand interpelliert wurde, und bemerkt, daß es für Oesterreich ebenfalls eine große Genugthuung sein könne, daß Graf Andrassy's Erklärungen, die man anfänglich mit nicht allzu großem Vertrauen ausgenommen, inbetriff des englisch-russischen Einverständnisses vollkommen begründet waren. Ein solches Einverständnis existiere nur in so weit, als speziell England und Rußland interessierende Vorfragen erledigt wurden, Oesterreichs Interessen sei dadurch auf keine Weise vorgedrungen worden, Oesterreich stehe nicht isoliert. Das „J. des Débats“ glaubt, dies ausdrücklich hervorheben zu sollen, wenn es sich andererseits auch nicht leugnen lasse, daß England, weil es sich vorher der verlangten Concessionen vonseiten Rußlands versichert und seinen Forderungen durch eine großartige Machtentfaltung augenblicklich das nöthige Gewicht geben könne, in einer vortheilhafteren Lage auf dem Kongreß erscheinen werde als Oesterreich, das für seine Forderungen keine vorläufige Sicherung in Händen habe.

Nach der Unterzeichnung des Vertrages von San Stefano mußte man natürlicherweise vermuthen, England und Oesterreich, die meistinter-

essierten Mächte würden sich sofort über ein gemeinsames Vorgehen verständigen. Aber jener Partei, welche in Wien seit dem Ausbruche der Orientkrise auf eine Verständigung mit Rußland zum Zwecke einer Theilung der Türkei hinarbeitete, ist es gelungen, die englische Allianz zu verhindern. Von russischer Seite that man alles, um Wien durch Unterhandlungen hinzuhalten, welche nicht ernst gemeint waren. Die Militärpartei in Wien unterhielt sich mit einem „Oesterreich bis Salonichi“, und indessen scheiterten alle Anstrengungen Englands und alle Vorschläge Sir H. Elliots inbetriff einer abzuschließenden Allianz an dem blinden Eigensinn der höheren Kreise, wo man fortfuhr, sich in der Illusion zu wiegen, daß man die Hälfte der Türkei erhalten würde, wenn man sich direkt mit Rußland verständigte. Komte Graf Andrassy diese bösen Einflüsse nicht bemeistern, so hat er doch das Verdienst gehabt, immer im Ideenaustausch mit dem englischen Kabinett zu bleiben und nicht alle Fäden der Unterhandlungen abreißen zu lassen, und endlich eine Stellung einzunehmen, die derjenigen Englands analog ist. Nachdem so das russische Kabinett Oesterreich amüsiert und eine englische Allianz verhindert hatte, wechselte es plötzlich seine Haltung. Am 28. April wurde ein großer Ministerrath in St. Petersburg abgehalten und beschlossen, sich direkt an England zu wenden und mit ihm Unterhandlungen anzuknüpfen. Oesterreich sagte man plötzlich, man finde seine Forderungen „exorbitant“, und damit hatten die Unterhandlungen zwischen Wien und Petersburg ein Ende.

Soll man England, dessen Anerbietungen sämmtlich von Oesterreich schroff zurückgewiesen wurden, deshalb tadeln, weil es sich nicht für berufen hielt, die speziell österreichischen Interessen in diesen präliminarischen Pourparlers, die es mit Rußland abhielt, sich zu sehr zu Herzen zu nehmen? Bildete sich die Partei, die von einem Oesterreich „bis Salonichi“ träumt, etwa ein, daß England in der alleinigen Absicht, ihr angenehm zu sein,

die Annexion von Bosnien, der Herzegowina und Albanien dem österreichisch-ungarischen Reiche gratis stipulieren würde? Man hat recht, England zu loben, daß es das Banner Europa's erhoben hat. Aber wenn Europa, statt ihm zu folgen, sich drückte, wenn die am meisten interessierte Macht Widerwillen zeigte, sich mit ihm zu verbünden, sollte dann England Unrecht gethan haben, wenn es einzig an seine eigenen Angelegenheiten gedacht hätte? Und doch hat es das nicht gethan; es hat wol an seine eigenen Angelegenheiten gedacht, aber es hat zu gleicher Zeit die Interessen Europa's aufrecht erhalten. Das Einzige, was es vielleicht vernachlässigt hat — und nichts ist entschuldbarer — ist, sich mit Montenegro und Serbien zu beschäftigen, was nur Oesterreich direkt interessiert.

Auch ist schließlich noch nichts für Oesterreich verloren. Es hat Unrecht gehabt, sich nicht mit England zu verständigen; aber es kann diesen Fehler sehr leicht wieder gut machen. Man muß sich nur in den hohen Kreisen in Wien dazu entschließen, ein für allemal alle Hintergedanken einer russischen Allianz aufzugeben. Wenn man es thut, wird eine einzige Unterhaltung zwischen dem Grafen Andrassy und dem Marquis Salisbury in Berlin am Vorabend des Kongresses genügen, um eine Verständigung zwischen England und Oesterreich betreffs einer gemeinsamen Positionsnahme herbeizuführen. Oesterreich braucht nicht zu fürchten, auf dem Kongreß verlassen zu werden; ganz Europa fühlt zu gut die Nothwendigkeit, es zu kräftigen und ihm einen legitimen Einfluß im Orient zu sichern. Es kann darauf rechnen, daß seine gerechten Ansprüche durch England und die anderen Mächte werden unterstützt werden. Aber es ist augenfällig, daß, wenn es Annexion verlangte, Europa sich nicht dazu hergeben würde, um einigen hochgestellten Persönlichkeiten und einigen Wiener Generalen Vergnügen zu machen, gegen den Willen der Deutschen, der Ungarn und der Polen das Signal zur Zerstückelung der Türkei zu geben.“

## Fenilleton.

### Marjorie Daw.

Nach dem Englischen des Thomas Bailey Aldrich.

I.

Dr. Dillon an Edward Delaney, Esq., in Fichtenhof bei Nye. N. H.

8. August.

Mein werther Herr: — Ich schätze mich glücklich, Ihnen die Versicherung ertheilen zu können, daß Ihre Sorge um Ihren Freund eine unbegründete ist. Flemming wird etwa 3—4 Wochen an das Sopha gefesselt sein und anfangs im Gebrauche seines Beines Vorsicht beobachten müssen. Ein Bruch dieser Art ist stets eine langwierige Geschichte. Glücklicherweise wurde das Bein sehr geschickt eingerichtet von dem Chirurgen, der sich eben in dem Apothekerladen befand, wohin Flemming nach dem Fall gebracht wurde, so daß ich keinen bleibenden Nachtheil von dem Unfall für ihn befürchte. Ihr Freund befindet sich physisch

vollkommen wohl; doch muß ich gestehen, daß der krankhaft reizbare Gemüthszustand, in den er verfallen ist, mir große Sorge verursacht. Er ist der letzte Mensch in der Welt, der das Bein gebrochen haben sollte. Sie wissen, wie lebhaft unser Freund gewöhnlich ist, welcher ein stürmischer, thatkräftiger Geist ihn beseelt, wie er nur dann in seinem Elemente ist, wenn er sich mit aller Kraft und allem Ungeßüm seiner Natur auf irgend einen Gegenstand stürzen kann, wie ein Stier in der Arena auf einen rothen Schaf; doch bei alledem noch lebenswürdig. Nun aber ist er es nicht mehr. Seine Laune ist eine erschreckende geworden. Fräulein Fanny Flemming kam von Newport herüber, wo sich die Familie zum Sommeraufenthalte befindet, um ihn zu pflegen; am nächsten Morgen wurde sie trotz ihrer Thränen aufgepackt und fortgeschickt. Er hat eine vollständige Ausgabe von Balzac in 27 Bänden neben seinem Sopha aufgethürmt, lediglich zu dem Zweck, um sie nach Watkins zu schleudern, wann immer dieser exemplarische Diener erscheint, um ihm seine Mahlzeiten zu bringen. Gestern brachte ich Flem-

ming ganz harmlos ein Körbchen voll Zitronen, Sie wissen, es war ein Stückchen Zitronenschale am Randstein des Trottoirs, was sein Mißgeschick verursachte. Nun wohl, er hatte nicht so bald die Zitronen erblickt, als er in eine Wuth gerieth, die ich nicht annähernd zu schildern vermag. Doch dies ist nur das erste Stadium seiner Stimmungen und das am meisten beunruhigende. Zu anderen Zeiten sitzt er mit auf die Brust gesenktem Haupte und starrt auf sein zerschmettertes Bein — stumm, düster und verzweifelt. Wenn diese Stimmung auf ihm lastet, und sie währt oft den ganzen Tag, dann vermag nichts ihn seiner Melancholie zu entreißen. Er nimmt dann nichts zu sich und liest nicht einmal die Zeitungen. Bücher, ausgenommen als Wurfgeschosse gegen Watkins, haben keinen Reiz für ihn. Sein Zustand ist wahrhaft bemitleidenswerth.

Wenn er ein armer Mann wäre, mit einer Familie, deren Existenz von seiner täglichen Arbeit abhinge, so wäre diese Reizbarkeit und Niedergeschlagenheit gerechtfertigt. Doch bei einem jungen Mann von 24 Jahren, der Reichthum in Fülle

## Militärische Vorbereitungen.

Die „N. fr. Br.“ schreibt unterm 8. d. M.: Mehreren übereinstimmenden Nachrichten zufolge, welche uns heute zugehen, steht die Verwendung eines Theiles des Sechzigmillionen-Kredits, welcher nunmehr von allen sechs dazu berufenen parlamentarischen Körperschaften bewilligt ist, in naher Aussicht. Mit Rücksicht auf die vom Kongresse zu erwartenden Beschlüsse, welche jedenfalls für die künftige politische Organisation der Balkan-Halbinsel, zumal für die Oesterreich-Ungarn benachbarten Provinzen, entscheidend sein werden, soll für alle Fälle ein Theil der Armee — man spricht von sechs Divisionen — auf Kriegsfuß gesetzt werden. Der Zweck dieser Maßregel soll sein, die Machtmittel zur Durchführung der Kongressbeschlüsse, so weit sie die Monarchie angehen, in Bereitschaft zu haben. Die Einberufung der betreffenden Mannschaften soll schon in den nächsten Tagen erfolgen.

## Parlamentarisches.

### Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 7. Juni. Das Gesetz, wodurch der das Armenrecht genießende Kläger im Zivilprozeß von der Verpflichtung befreit werden soll, dem Beklagten für die Gerichtskosten Sicherheit zu leisten oder zu beschwören, daß er diese Sicherheit nicht leisten könne (Baupertätseid), wird in zweiter und dritter Lesung angenommen. Hierauf gelangte der Gesetzentwurf, betreffend die Bedeckung des Sechzigmillionen-Kredits, zur Verhandlung. Gegen denselben sprachen die Abgg. Dr. Vošnjak und Hermann als Vertreter der slovenischen Föderalisten. Ersterer verteidigte den Friedensvertrag von San Stefano, dem man mit Unrecht den Vorwurf mache, daß er europäische Interessen verlege. Sodach ist Dr. Vošnjak russischer als Rußland selbst, welches ja den Friedensvertrag der Discussion unterziehen zu lassen und weitgehende Concessionen zu machen sich geneigt zeigt. Die Politik Englands, welches gegen die Präpotenz Rußlands erfolgreich ankämpft und das europäische Recht vertritt, nannte der Redner eine „israelitische“, und jene des Grafen Andrássy eine „Zigenerpolitik“. Beide Rassen dürften sich dadurch geschmeichelt fühlen. Für letzteren Ausdruck ertheilte der Präsident dem Sprecher übrigens den Ordnungsruf. Abg. Hermann fand in der Bekämpfung des Friedens von San Stefano „Verhöhnung des Slaventhums“, was kein österreichisches Interesse sei. Er vergaß nur, daß in Oesterreich nicht bloß Slaven wohnen und daß das Aufhissen einer rein nationalen Flagge in der

besitzt und dem Anschein nach keine Sorge in der Welt hat, ist die Sache ungeheuerlich. Wenn er in dieser Weise fortfährt, sich seinen Stimmungen zu überlassen, so wird er zuletzt eine Entzündung des Beines herbeiführen. Ich bin am Ende meiner Weisheit angelangt und weiß nicht mehr, was zu verordnen. Ich verfüge über beruhigende Mittel und lindernde Bäder, um meinen Patienten Schlaf zu verschaffen und ihre Schmerzen zu lindern, doch ist mir leider keine Arznei bekannt, um den Leuten etwas gesunden Menschenverstand beizubringen. Das geht über meine Geschicklichkeit, doch vielleicht nicht über die Ihrige? Sie sind sein vertrauter Freund, sein fidus Achates. Schreiben Sie ihm, schreiben Sie ihm oft, suchen Sie sein Gemüth zu erheitern und dadurch zu verhüten, daß seine Melancholie sich dauernd darin festsetze. Vielleicht sind ihm irgend wichtige Pläne durch seinen Unfall durchkreuzt worden. Wenn dies der Fall sein sollte, so werden Sie es wissen und ihm vernünftig zu rathen im Stande sein. Ich hoffe, daß Ihr Vater den Wechsel der Luft wohlthätig empfindet? Ich bleibe, mein werther Herr, mit größter Hochachtung &c.

auswärtigen Politik alles andere, nur nicht österreichisch wäre.

Als Generalredner sprach Abg. Fux für das Gesetz. Er sei stets für eine strikte Neutralität Oesterreichs im ersten Stadium der Orientfrage eingestanden, aber zugleich für Vorbereitungen, um je nach dem Gange der Ereignisse mit Entschiedenheit in jener Richtung eingreifen zu können, die unser Interesse diktiert. Wird aber auch von allen politischen Zielen abgesehen, habe denn Oesterreich nicht auch materielle Interessen im Orient zu vertreten? Freiheit der Donau, nicht so sehr jene der Donaumündungen, wo die Concurrenz anderer Mercantilstaaten droht, als der oberen Donau? Sind nicht Handelsconventionen zu hindern, die das russische Prohibitivsystem zum schweren Nachtheile unseres Handels im Süden ausdehnen könnten? Schließlich wurde das Gesetz in zweiter und dritter Lesung mit dem von der Regierung beantragten Zulage betreffs der Steuerfreiheit der im Sinne desselben auszugebenden Schafscheine angenommen. Ferner wurde das Gesetz angenommen, wodurch die Personalverhältnisse von Zivilstaatsbediensteten bei ihrer Dienstleistung in der Armee geregelt werden. Der Ackerbauminister erklärte in Beantwortung einer Interpellation, daß Erleichterungen bezüglich des Pferde-Ausfuhrverbotes im Zuge seien. Der Justizminister rechtfertigte ebenfalls in Beantwortung einer Interpellation den Erlass des Präsidenten des mährisch-schlesischen Oberlandesgerichts, betreffend zu milde Bestrafung der Verbrechen des Diebstahls, der Veruntreuung und des Betrugs, rücksichtlich mißbräuchliche Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes. Nächste Sitzung Mittwoch, 12ten Juni. Tagesordnung: Grundsteuernovelle.

### Herrenhaus.

In der Sitzung vom 7. Juni trat das Herrenhaus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, betreffend das Bankstatut, bei, mit Ausnahme des vom Abgeordnetenhause abgeänderten § 40. Der Gesetzentwurf, betreffend die Quote und die Restitution, wurde nach einer General- und Spezialdebatte in dritter Lesung angenommen. In der Sitzung vom 8. Juni wurde das Gesetz über die Achtzigmillionen-Schuld, das Uebereinkommen mit der Nationalbank, das Branntweinsteuergesetz, die Bedeckung des Sechzigmillionen-Kredits und die Ermächtigung der beiden Ministerien zur Vereinbarung des Zoll- und Handelsbündnisses ohne Debatte angenommen. Zu erledigen bleibt noch das Einführungsgesetz zu den Ausgleichsvorlagen und die Differenz bezüglich des § 40 des Bankstatuts.

### Aus Berlin.

Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers Wilhelm lauten fortwährend befriedigend, seine Ueberfiedlung nach Babelsberg ist beabsichtigt. Die Berliner Schutzmannschaft wurde um 200 Personen verstärkt. Die Verhaftungen und Berurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung durch Aeußerungen über das Attentat dauern fort. Der Reichskanzler hat beschlossen, im Bundesrathe den Antrag auf Auflösung des Reichstags einzubringen, und die Annahme desselben wird nicht bezweifelt. Die Neuwahlen sind für Ende Juli in Aussicht genommen. Der neue Reichstag wird Maßregeln gegen die Socialdemokratie und Vorlagen national-ökonomischer Art zu erledigen haben. Auch das Freizügigkeitsgesetz soll in Bezug auf seine Durchführung einer Berathung unterzogen werden. Die „Presse“ sagt in einem, der Lage Preußens gewidmeten Artikel, der Militärstaat habe nicht nur die Kräfte des Landes in zu raschem und großem Maßstabe in Anspruch genommen, er habe auch die Staatsregierung und die Bevölkerung von ihren Friedensarbeiten abgelenkt. Zudem sei in den Massen der Glaube erweckt worden, daß eben

in der auf die Militärgewalt sich stützenden Staatsautorität sich das ganze Staatsleben concentriere und daß daher jeder politische oder sociale Kampf in erster Linie auf Beseitigung dieser Staatsautorität gerichtet sein müsse. Dem ganzen Volke und dem ganzen Staatswesen müsse ein neuer Geist des inneren Friedens, der ruhigen, fittigenden Arbeit und des selbstgenügenden Wohlbefindens eingeflößt werden.

## Tagesneuigkeiten.

— Ersparungen im Staatshaushalte. In der Grazer „Tagespost“ lesen wir: Die aus höheren Beamten verschiedener Ministerien zusammenge setzte „Ersparungskommission“ beabsichtigt den Vorschlag, die Ernennungen und Beförderungen der Beamten bei Zivilbehörden auf gewisse Termine, ähnlich wie beim Militär, zu beschränken und durch längere Interkalarien Ersparungen herbeizuführen. Diese Maßregel würde allerdings eine namhafte Ersparungsziffer geben, besonders wenn dieselbe bei der Besetzung höherer Stellen angewendet würde. Eine weitere Ersparnis ließe sich aber dadurch erzielen, wenn ein Unrecht, welches seit der Gehaltsregulierung einer großen Zahl von Staatsbeamten zugefügt wird, ausgeglichen würde. Während nämlich die richterlichen Beamten ihre Laufbahn in der neunten Rangklasse beginnen, müssen die Conceptsbeamten mit denselben Studien bei politischen, Finanz- und anderen Behörden sich mit der zehnten Rangklasse begnügen; man setze also gleichen Pflichten gleiche Rechte gegenüber und schaffe auch bei den Justizbehörden eine zehnte Rangklasse. Die Zahl der Gerichtsadjuncten in Oesterreich beträgt 1705; würde man diese Rangklasse theilen und die Hälfte, also 853, in die zehnte Rangklasse setzen, so ergäbe sich bei der Differenz von 200 fl. eine Ersparung an Gehältern mit 255,600 fl. und bei den Zulagen mit der Durchschnittsziffer von 50 fl. eine solche von 42,650 fl., also eine jährliche Ersparnis von 298,250 fl. Allerdings könnte diese Maßregel nur successiv durchgeführt werden, indem den jetzigen Gerichtsadjuncten ihr Rang und Bezug gewahrt bleiben müßte und nur die neu zu Ernennenden statt mit der neunten vorerst mit der zehnten Rangklasse beginnen würden.

— Zur Epidemie-Frage. In der „W. Med. Wochenschrift“ liest man: Zum Kongresse, der demnächst in Berlin zur Regelung der orientalischen Frage zusammentreten soll, hat sich außer den Vertretern der großen und kleinen Staaten auch der Flecktyphus als Vertreter der Kriegsepidemien eingefunden, um den hohen Kongress zu erinnern, daß es außer der türkischen, serbischen, polnischen &c. auch eine Epidemiefrage gibt, deren Wichtigkeit groß genug ist, um sie einer internationalen Berücksichtigung werth zu halten. In den letzten Tagen sind nämlich in Berlin 58 Personen als am Flecktyphus erkrankt angezeigt worden, davon 16 gestorben; von mehreren Fällen ist es nachgewiesen, daß sie von außen her eingeschleppt wurden.

— Pontebabahn. Wie aus Udine gemeldet wird, haben Provinzialregierung und Handelskammer daselbst beschlossen, eine Deputation an das Arbeitsministerium in Rom zu senden, damit dasselbe einen Theil des neuen Rentenanlehens dazu verwende, um diese Stadt durch eine eigene Bahn mit dem Meere zu verbinden.

— Feuer in einem Münchener Bierkeller. Am 4. d. M. morgens gerieth der in der Nähe der Bahnhöfe gelegene Pschorr'sche Bierkeller in München in Brand. Der Keller nebst Anbau war in etwa drei Stunden völlig niedergebrannt, und nach aller Annahme ist der Schaden ein enormer (etwa eine Million Mark). Man vermuthet Brandstiftung. Die Brandstätte war nachmittags der Anziehungspunkt des ganzen tieftrauernden Publikums. Das Faßhaus ist vollständig ausgebrannt und bot ein Chaos von ausgeglühten Faßreifen. Es sind allein 800 große und 1500 kleine

Fässer zu Grunde gegangen, einen Werth von 240,000 Mark repräsentierend. Die unter den ausgebrannten obern Lokalitäten befindlichen Bierkeller sind verschüttet.

— Der 60jährige Graf Kostopschin, ein Sohn jenes Grafen gleichen Namens, der im Jahre 1812 Generalgouverneur von Moskau war und unter dem damals die alte Zarenstadt in Flammen aufging, ist, wie die Moskauer „Russ. Btg.“ meldet, diesertage vor der Moskauer Rekrutierungsbehörde erschienen, um sich als Freiwilliger für den Landsturm zu melden.

— Von der Pariser Weltausstellung wird der „N. A. Btg.“ geschrieben: Die zahlreichen (österreichischen) Erzherzoge, die schon zur Ausstellung gekommen sind, äußerten sich über ihren Aufenthalt mit freimüthiger Zufriedenheit, und aus dem Munde des erzherzoglichen Ausstellungspräsidenten vernahm man das noch nicht verbürgte Versprechen: Franz Joseph werde mit der Kaiserin und dem Kronprinzen den Besuch erneuern. Dem ungetrübten Fortgang der Ausstellung, deren Erfolg auch vom politischen und dynastischen Standpunkte die ähnlichen Paraden des Kaiserthums weit übertrifft, mangeln nur noch glückliche Kongressergebnisse und zuverlässige Beruhigungen über das Befinden des Kaisers Wilhelm. Gewiß ist es, daß die österreichisch-ungarische Bottschaft sich für den Empfang der kaiserlichen Familie vorbereitet. Sie wird diesmal incognito eintreffen, jedoch die üblichen Einladungen beim Präsidenten der Republik u. s. w. privatim annehmen. Vielleicht wird sie mit dem Schach von Persien zusammentreffen, wie König Humbert mit der portugiesischen Königsfamilie.

— Eine Schulkreise um die Welt. Am 30. d. M. wird von Marseille aus ein geographisches Lehrschiff eine instructive Reise um die Erde beginnen, an welcher die Schüler sich mit einem Honorar von 15—20,000 Francs betheiligen können.

## Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Sterbefall.) In der Nacht zum 10. d. starb in Laibach Herr Josef Debevec, Bürger, Handelsmann und Hausbesitzer, seinerzeit Landtagsabgeordneter, Mitglied des hiesigen Gemeinderathes und des Centralausschusses der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft. Er wurde berufen, den verfahrenen Kiel des einstigen stolzen Schiffes „Bank Slovenija“ in gutes Fahrwasser zu bringen, war jedoch kein Tegetthoff und konnte selbst bei dem besten, redlichsten Willen dieser unerreichbaren Aufgabe nicht gerecht werden. Auch für kirchliche Zwecke wirkte Herr Debevec sehr thätig.

— (Vom Tage.) In den Lokalitäten der hiesigen Südbahnhof-Restoration herrschte in den abgewichenen drei Tagen reges Leben, die Locomotive der Südbahn führte am Samstag mehr als 200 Vergnügungszüglern von hier der Metropole des Reiches zu. Am Sonntag mittags 1 Uhr trafen mit Schröckl's Vergnügungszug bei 600 fremde Gäste in Laibach ein und schlugen ihre Zelte in Fleischmanns Restauration im Garten des Südbahnhofes auf, die Musikkapelle des Erzherzogs Leopold Inf.-Reg. und ein ansehnlicher Theil der hiesigen Bevölkerung begrüßten die Vergnügungszüglern, die Bewirthung derselben erfolgte in kurzer Zeit und zur vollen Zufriedenheit der sämmtlichen einheimischen und fremden Gäste, bei 900 an der Zahl. Sonntags nachmittags füllten sich das Café Schweizerhaus und Oberrosenbach mit einheimischen und fremden Gästen. Sonntag abends wohnten viele Einheimische und nahezu sämmtliche Vergnügungszüglern, nahezu 850 Gäste, dem vom Herrn Ehrfeld im Garten der Casino-Restoration zu Ehren der Vergnügungszüglern veranstalteten Feste bei, ein im Brillantfeuer glänzendes „Willkommen“ begrüßte die fremden Gäste, Kapellmeister Herr Ganzky und seine Kapelle trugen durch Ausführung eines gewählten, „internationalen“ Programmes zur Unterhaltung der Gäste das Ihrige

bestens bei, Herr Ehrfeld bot durch Arrangement, Küche und Keller sein Möglichstes auf, um seine Gäste zufrieden zu stellen, das Gartenfest Ehrfelds ließ bei den fremden Gästen besten Eindruck zurück. In später Stunde verließ die Gesellschaft die Räume der Casino-Restoration. Jedes Bild hat seine Schattenseiten. Unter den Passagieren des Wiener Vergnügungszuges befand sich ein Handelsmann aus Kroazien, welcher auf der Route Steinbrück-Laibach seine angeblich mit 500 fl. Barschaft dotierte Brieftasche vermißte. Dem umsichtigen und allsogleichen Einschreiten des Herrn Magistratsrathes Perona und seiner Amtsbediensteten gelang es, drei verdächtige Individuen, die der bekannten Pester Firma Langfinger & Compagnie angehören, im Garten der Südbahnhof-Restoration auszuforschen; bei diesen „Taschenkünstlern“ fand die Polizeibehörde bei 250 fl. Barschaft vor, und fand sich die Lokal-Sicherheitsbehörde veranlaßt, das die Sicherheit des Eigenthumes der Vergnügungszüglern gefährdende Trisodium in Haft zu nehmen. Die Vergnügungszüglern verlebten vom 9. auf den 10. d. Mts. einen angenehmen Nachmittag, beziehungsweise Abend in unseren Mauern, und Laibach mit seiner reizenden Umgebung wird denselben in freundlicher Erinnerung bleiben.

— (Grottenfest.) Der Pfingstmontag bleibt für Adelsberg, seine Bewohner und fremde Gäste ein höchst wichtiger Tag, auch gestern bewährte sich die mächtige Anziehungskraft der weltberühmten Grotte, ihre bewunderungswürdigen Schönheiten zogen nahezu 5000 Besucher aus allen Ländern Europa's an, Beschauer aus allen Bevölkerungskreisen, hervorragend der italienischen Zunge angehörig, fanden sich ein, die verschiedenen Linien der Südbahn führten mehr als 4000 Vergnügungszüglern der Grotte zu, aus Triest 980, Wien 760, Laibach 750, Pola 490, Fiume 390, Cormons-Görz 245 und mit gemischten Zügen 390, zusammen 4005 Personen; stark vertreten waren Handelsstand, Militär, Klerus, die k. k. österr. Marine, die Damenwelt; mehr als 1200 Grottenbesucher gehörten der Umgebung Adelsbergs, namentlich der ländlichen Bevölkerung an. Die Beleuchtung der Grotte wurde, im großen Ganzen betrachtet, als eine splendide bezeichnet, insbesondere brillierte der Kalvarienberg im Lichtermeere; der Dom jedoch hätte eine glänzendere Beleuchtung in der tiefern Lage verdient; das in der fünften Abendstunde dort angezündete bengalische (weiße und rothe) Feuer gewährte einen herrlichen Anblick. Im Tanzsaale bewegten sich bei 200 ländliche Paare nach den Weisen der dort postierten Zivil-Musikkapelle. Wie auf einen elektrischen Schlag wurde dem Tanzvergnügen Einhalt gethan, als die Musikkapelle des Erzherzogs Leopold Infanterieregimentes mit klingendem Spiele in die Grotte einzog, im Tanzsaale spielte und sodann die einzelnen Theile der Grotte durchzog. Der 10. Juni 1878 kann mit rothem Griffel in die Annalen der Grotten-Geschichte eingetragen werden; Adelsberg feierte einen Festtag, die dortigen Wirthe machten gute Geschäfte, der imposante Adelsberger Hof zählte wegen seiner romantischen, freundlichen Lage viele Besucher; Störungen oder Unglücksfälle kamen nicht vor, der Verkehr der verschiedenen Eisenbahnzüge verlief in größter Ordnung. Es obliegt uns nur noch, zwei inmitte des Publikums laut gewordenen Wünschen Ausdruck zu geben. Erstens: sämmtliche in der Grotte befindlichen hervorragenden Stellen und Steingebilde mögen in transparenter Schrift signalisirt werden; zweitens: zur besseren Orientierung des auf der Bahn verkehrenden Publikums möge bei den verschiedenen Zügen die Bezeichnung „Laibach“, „Triest“, „Fiume“, „Pola“, „Cormons“ auf nächst den Locomotiven aufgemachten Tafeln ersichtlich gemacht werden, wodurch unzähligen Anfragen und allfälligen Verwechslungen der Reiserouten vorgebeugt würde. Das Wiener Reisebureau G. Schröckl verdient für das Arrangement der Vergnügungszüge volle Anerkennung, es führt dem Naturwunder Krains Tausende von Be-

schauern zu und öffnet fremden Gästen die sehenswürdigsten Naturschönheiten Krains.

— (Ein neuer Roman) unter dem Titel „Im gräßlichen Hause“, aus der in Leserkreisen wohlbekannten Feder des Namen habenden Romanschriftstellers Karl Baistrov, Wien und Leipzig, Verlag von J. N. Cizdek, 1878, reich an interessanten und spannenden Situationen, liegt soeben auf dem Buchertisch zur Auswahl vor. Indem wir auf diese neueste Erscheinung auf dem Gebiete der Romanliteratur aufmerksam machen, fügen wir die Bemerkung bei, daß dieser Roman durch die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg zu beziehen ist.

— (Von der Rudolfsbahn.) Soeben kommt der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1877 zur Versendung. Die Einnahmen mit 3.978.958 übersteigen die des Vorjahres um 506.701, die Ausgaben sind um 61.824 geringer, sonach ist ein um 568.525 fl. günstigeres Reinertragnis erzielt worden und beträgt dieses 1.199.917 fl. Ein Tableau, welches die Betriebsergebnisse von 1870 bis 1877 zusammenstellt, illustriert die Besserung der Zustände. Der kilometrale Ertrag 1870 war 244<sup>2</sup>/<sub>4</sub>, 1871: 771<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, 1872: 1323<sup>1</sup>/<sub>3</sub>, 1873: 1414, 1874: 1165, 1875: 1439, 1876: 1014, 1877 aber erreichte dieser 1782<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl. Für das laufende Jahr bieten die ersten vier Monate mit ihrer Gesamteinnahme von 1.147.897 Gulden ein Plus von wol nur 90.556 gegenüber 1877; lassen aber von der Frühlings- und Sommeraison, sowie von zu erwartendem Erwachen der Eisenindustrie und des gesammten Montanwesens viel erheblichere Resultate hoffen. In dem Hauptrechnungsabslusse ist der seit 1868 geleistete Staatsvorschuß sammt Intercalarzins mit 39.884.881 fl. eingestellt. Dieser Bericht constatirt einen erfreulichen Fortschritt der Besserung dieser Bahnverhältnisse, das Jahr 1877 war sei dem Bestehen dieser Bahn das günstigste.

## Die Waldwirthschaft in Krain.

### III.

Die Buche bildet in Krain den größeren Theil der Waldbestände, sie kommt rein, aber auch mit anderen Laub- und mit Nadelhölzern gemischt vor. Die Buche dient als Brenn- und Werthholz, als Laubstreu, zur Weinsteden-Erzeugung und auch zu Mercantilzwecken; vielfach wird die Buche verwendet als: abgezimmertes Tramholz (Bordonali), Tavolletti, Tafeln, Subien, Siebreife, Mulden, Schaufeln, Holzkohlen und Brennholz. Die landtächtlichen Gütercomplexe Gottschee und Haasberg setzen die Buchenkohle sogar in Vorderberg (Steiermark) ab. Es gibt in Krain ausgebehnte Buchenwälder, die vermöge ihrer Lage und großen Entfernung von Absatzorten leider eine entsprechende Verwerthung nicht finden; das abgestorbene Buchenholz wird zur Pottaschenerzeugung und als Buchenschwamm verwendet. Der Forstverein gibt dem Wunsche Ausdruck, es mögen in Krain Fabriken errichtet werden, die sich mit der Erzeugung gebogener Möbel aus Buchenholz beschäftigen und gewiß gute Geschäfte machen würden; auch könnte die Buche zur Erzeugung von Pfoften verwendet werden. Bei der Verkohlung des Buchenholzes wäre auch die Gewinnung des Holzessigs im Auge zu halten. Während in Wien die Klasten Buchenscheiter um 20 bis 22 Gulden verwerthet wird, kann diese Holzgattung hier in Krain nicht entsprechend verwerthet werden, mehr als 6000 Klasten Buchenholz werden beim fürstlichen Eisenwerke in Hof zur Kohलगewinnung verwendet. Die Buche wird zu Schnellen für die Südbahn benützt, Tavolletti finden ihren Absatz in Triest, ebenso Testoni; Fagbauben nehmen ihren Weg nach Steiermark und Kroazien.

In Krain stand durch Jahrhunderte die Plänterwirthschaft auf der Tagesordnung; erst seit zwanzig Jahren wird an die Regelung der Waldwirthschaft gedacht, und wird dieselbe erst dann rationell betrieben werden können, bis die Wälder von allen Servituten entlastet sein werden und die Ansicht

Wurzel gefaßt haben wird, daß der Wald gepflegt und nicht der Natur überlassen werde. Ein Blick in die rationell bewirtschafteten großen Waldcomplexe Böhmens und Mährens genügt, um zu constatieren, welcher Unterschied in der Kultur der Waldflächen in den genannten Provinzen und in Krain deutlich in die Augen springt.

Der Großgrundbesitzer in Krain ist hinsichtlich des Holzabfahres zumeist auf das Nutzholz und auf den überseeischen Export angewiesen; leider fehlen im Lande Krain Schwemmlüsse, welche dem Meere Holz zuführen, der Land- und Bahntransport nimmt den größten Theil des Erlöses in Anspruch. Es geht nicht weiter mehr an, den Wald fort und fort zu pflanzern, die Plänterwirtschaft stört die Forstverwaltung und den Forstschuß. Bei einer Plänterwirtschaft kann von der Feststellung eines Forstetats nicht die Rede sein; es ist hohe Zeit, daß die Forstwirthe Krains sich dem schlagweisen Samenholzbetrieb zuwenden.

Das dritte Heft der Mittheilungen des Forstvereins für Krain und Küstenland registriert mehrere Entscheidungen des österreichischen Verwaltungsgerichtshofes in Jagdsachen, die wir hier nachfolgend citieren wollen:

1.) „Der Jagdinhaver ist zum Erfasse des in seinem Jagdgebiete entstandenen Wildschadens auch dann verpflichtet, wenn der Schade vom Streiswilde angerichtet wurde.“ In dem Motivenberichte dieses Erkenntnisses wird betont, daß jeder Jagdinhaver befugt ist, in seinem Bezirke sich auch bezüglich des vorüber- oder durchziehenden, streifenden Wildes seines Jagdrechtes zu bedienen, d. h. das sein Jagdterrain betretende Wild zu fangen, zu schießen oder auf andere Art zu erlegen.

2.) „Die Rechte und Pflichten des Pächters einer Gemeindejagd gehen auf dessen Erben über, wenn gegen letztern in der Eigenschaft eines Jagdpächters ein Bedenken nicht obwaltet.“ In den diesfälligen Beweggründen heißt es: Nach § 918 des A. B. G. B. gehen alle aus Verträgen entstehenden Rechte und Pflichten auf die Erben der vertragschließenden Parteien über.

3.) „Betreff des Wildschadenersatz-Anspruches ist der Behörde nur jener Schadenbestand maßgebend, welcher zur Zeit der kommissionellen Erhebung noch sichtbar ist und constatirt wird. Dem die Erhebung des erlittenen Wildschadens verlangenden Grundbesitzer obliegt die Vergütung der Kommissions- und Reisekosten der Beamten; ob ihm der Anspruch auf Rückerstattung dieser Kosten an den Jagdinhaver zusteht, darüber erkennt die Verwaltungsbehörde.“ In den diesbezüglichen Motiven wird hervorgehoben, daß es Sache der Beschädigten ist, die kommissionelle Schadenerhebung rechtzeitig anzufuchen. Dem Beschädigten steht es frei, den allfälligen Anspruch auf Rückvergütung der Kommissionskosten gegenüber dem Jagdeigenthümer geltend zu machen.

### Witterung.

Laibach, 11. Juni.

Morgens 5 Uhr Regen, dann Aufbeiterung, schwacher Ost. Wärme: morgens 7 Uhr + 14.8°, nachmittags 2 Uhr + 22.9° C. (1877 + 29.4°; 1876 + 20.4° C.) Barometer im Fallen, 737.02 mm. Das Tagesmittel der Wärme am 8. d. + 16.3°, am 9. d. + 16.3° und gestern + 18.9°; beziehungsweise um 1.8°, 1.8° unter, 0.6° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 2.70 mm. Regen.

### Angekommene Fremde

am 10. Juni.

Hotel Stadt Wien. Witterhausen, Beamter, Preßburg. — Smulde, Beamter; Kleinosche, Kfm., und Pöster, Fabrikant, Graz. — Karwarth, Beamter, Korneuburg. — Schuntar, Werkarzt, Johannisthal. — Stottovich, Privat, Cilli. — Kreim, f. t. Steuereinnnehmer, Reimsitz. — Funke, Kardieli und Färber, Kiste, Wien. — Evans, Privat, England. — Tomisiewicz, Przemysl. — Kaudacher, Kfm., Malborghet. — Fenerth, Privat, Villach. — Hönigsberg und Neumann, Kiste, Agram. — Wollob, Kaufm., Oberlaibach. — Lent, Gutsbesitzer, Schloß Arch, Krain. — Herden, Bergadjunct, Tollinggraben.

Hotel Elefant. Preschern, f. t. Notar, Radmannsdorf. — v. Catinelli, ungar. Ministerialrath, Fiume. — Klina, Ministerialsekretär, Schillingen und Friedmann, Kiste, Wien. — v. Kalmar Maria, Budapest. — Modic, Laas.

Hotel Europa. Teresca und Bontschina, Pola. — Freudenthal, Wien.

Baierischer Hof. Frescati, Samobor. — Atman, Agram. — v. Atman, Ledenburg. — Wiener, Ottakring. — Moll, Neulerchenfeld. — Fischberger, Wien.

Sternwarte. Malligarrisch, Cilli.

Kaiser von Oesterreich. Zvotelj, Reimsitz.

Wohren. Grinz und Kumavar Maria, Unterpern. — Woden, Adjunct, Ziffer. — Mar Kofalka, Graz. — Salinschek, Pfarrer, Stein. — Loniz Maria und Savi Ottilie, Cilli. — König, Bahnbeamter, Wien.

### Verstorbene.

Den 7. Juni. Maria Terdina, Steinmetztochter, 7 J., Fischgasse Nr. 7, brandige Bräune.

Den 8. Juni. Mathilde Tauer, Malerstochter, 3 Mon., Florianigasse Nr. 31, Brechdurchfall.

Den 9. Juni. Ursula Boden, Kutsherwitwe, 78 J., Kratauerdamm Nr. 18, Marasmus.

### Lebensmittel-Preise in Laibach am 8. Juni.

Weizen 8 fl. 94 kr., Korn 6 fl. 1 kr., Gerste 5 fl. 20 kr., Hafer 3 fl. 41 kr., Buchweizen 5 fl. 85 kr., Hirse 6 fl. 1 kr., Kukuruz 6 fl. 40 kr. per Sektoliter; Erdäpfel 2 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm; Fijolen 10 fl. — kr. per Sektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinfett 82 kr., Speck, frischer 70 kr., gefeilter 75 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stüd; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 52 kr., Schweinefleisch 68 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 78 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. — kr., weiches Holz 4 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

### Gedenktafel

über die am 13. Juni 1878 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Barbo'sche Real., Prem. BG. Feistritz. — 3. Feilb., Bandler'sche Real., Plösch, BG. Großschätz. — 3. Feilb., Klander'sche Real., Verch, BG. Großschätz. — 3. Feilb., Godec'sche Real., Omajna, BG. Sittich. — 2. Feilb., Berlan'sche Real., Plešivca, BG. Sittich. — 2. Feilb., Vabnit'sche Real., Großplad, BG. Sittich. — 3. Feilb., Pzajner'sche Real., Döbnik, BG. Großschätz. — 2. Feilb., Naglic'sche Real., Sairach, BG. Idria. — 2. Feilb., Hauptmann'sche Real., Idria, BG. Idria. — 2. Feilb., Kolenz'sche Real., Sairach, BG. Idria. — 2. Feilb., Lujar'sche Real., Lujarje, BG. Großschätz. — 3. Feilb., Skinder'sche Real., Cirje, BG. Gurtsfeld. — Reass. 1. Feilb., Pregel'sche Real., Podgora, BG. Großschätz. — 1. Feilb., Strach'sche Real., Slovagora, BG. Großschätz.

### In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.  
Nach Wien Abf. 1 Uhr 7 Min. nachm. Postzug.  
" " " 3 " 52 " morgens Eilpostzug.  
" " " 10 " 35 " vorm. Eilzug.  
" " " 5 " 10 " früh gen. Zug.  
" Triest " 2 " 58 " nachts Eilpostzug.  
" " " 3 " 17 " nachm. Postzug.  
" " " 6 " 12 " abends Eilzug.  
" " " 9 " 50 " abends gen. Zug.  
(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Minuten und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

### Kronprinz Rudolfbahn.

Abfahrt 4 Uhr — Minuten früh.  
" 12 " 58 " mittags.  
" 7 " 30 " abends.  
Ankunft 2 " 35 " morgens.  
" 7 " 30 " morgens.  
" 3 " 12 " nachmittags.

### Dankfagung.

Für die schönen Kranzpenden anlässlich der Bestattung unseres innigstgeliebten Sohnes

### Franz Jakopic

und für das zahlreiche Geseite zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir hiemit öffentlich den herzlichsten Dank.

Laibach am 11. Juni 1878.

### Die trauernden Eltern.

# Photographische Annonce.

Ich erlaube mir, einem P. T. geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich einen tüchtigen Wiener Photographen zu gewinnen gesucht habe, welcher in den ersten Meisters als Operateur stand, und daher in die angenehme Lage versetzt bin, ebenso schöne Bilder zu liefern als bisher. Ich nehme mir die Freiheit, meine P. T. Kunden höflichst zu eruchen, mich noch weiter mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren. Ausnahmen finden jeden Tag ohne Ausnahme statt. (271) 3-1

Rosa Krach,

Photographens-Witwe, Theatergasse Nr. 6.

Eine solide Familie in Klagenfurt wünscht einen

## Knaben aus Laibach,

nicht über 14 Jahre alt, gegen gleichzeitige Unterbringung ihres Sohnes bei einer soliden Laibacher Familie in gänzliche Verpflegung zu nehmen. Anfragen in F. Müller's Annoncen-Bureau in Laibach, Herrngasse 6. (274)

## Ein Gassengewölbe

im Hotel „Stadt Wien“, Franz Josefsstraße, ist sogleich zu vergeben. Anfragen in der Kanzlei der krainischen Baugesellschaft. (273)

### Höchst empfehlenswerth:

Baumwoll-Regenjacken (Schweißvertheiler), Originalfabrikat à fl. 2, fl. 2.20 bis fl. 2.40; Imitation-Regenjacken à fl. 1.80; Herren-Fußsocken, weiß und Ranling, 1 Paar nur 15 kr., bei Karl Karinger. (265) 2

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser Liton, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker Birschtz. (175) 8-7

### Wiener Börse vom 8. Juni.

Allgemeine Staats-	Geld	Ware	Geld	Ware
<b>Schuld.</b>				
Papierrente . . . . .	63.95	64.05	Nordwestbahn . . . . .	110.00 110.50
Eilrente . . . . .	68.50	68.60	Rudolfs-Bahn . . . . .	116.25 116.75
Goldrente . . . . .	75.20	73.80	Staatsbahn . . . . .	261.75 262.00
Staatsloose, 1859 . . . . .	335.00	337.00	Südbahn . . . . .	75.00 75.50
" 1864 . . . . .	108.25	108.75	Ung. Nordostbahn . . . . .	115.75 116.00
" 1860 . . . . .	114.00	114.50		
" 1860 (Stel) . . . . .	122.75	123.25	<b>Pfandbriefe.</b>	
" 1864 . . . . .	139.00	139.50	Vobentreditanstalt	
			in Gold . . . . .	109.25 109.75
<b>Grundentlastungs-</b>			in österr. Währ. . . . .	91.00 91.25
<b>Obligationen.</b>			Nationalbank . . . . .	99.00 99.20
Galizien . . . . .	86.60	87.00	ungar. Vobentredit . . . . .	95.50 96.00
Siebenbürgen . . . . .	76.50	77.00		
Lemejer Banat . . . . .	77.50	78.00	<b>Prioritäts-Oblig.</b>	
Ungarn . . . . .	78.75	79.25	Elisabethbahn, 1. Em.	93.00 93.25
			Herz. Nordb. u. Südb.	105.00 105.50
<b>Andere öffentliche</b>			Franz-Joseph-Bahn . . . . .	89.30 89.50
<b>Anleihen.</b>			Galiz. R. Ludwigs 1. E.	101.50 102.00
Donau-Regul.-Loose . . . . .	104.25	104.50	West. Nordwest-Bahn . . . . .	89.15 89.35
Ung. Prämienanleihen . . . . .	79.00	79.50	Siebenbürger Bahn . . . . .	68.25 68.50
Wiener Anleihen . . . . .	94.00	94.20	Staatsbahn, 1. Em.	156.00 156.50
			Südbahn à 3 Pz. . . . .	113.25 113.50
<b>Actien v. Banken.</b>			" à 5 " . . . . .	94.15 94.30
Kreditanstalt f. d. u. ö. . . . .	231.60	231.70	<b>Prioritätsloose.</b>	
Escompte-Ges., n. ö. . . . .	817.00	820.00	Kreditloose . . . . .	164.50 165.00
Nationalbank . . . . .	817.00	820.00	Rudolfsstiftung . . . . .	14.50 15.00
<b>Actien v. Transport-</b>			<b>Devisen.</b>	
<b>Unternehmungen.</b>			London . . . . .	118.40 118.45
Alföld-Bahn . . . . .	119.50	120.00	<b>Geldsorten.</b>	
Donau-Dampfschiff . . . . .	456.00	457.00	Dutaten . . . . .	5.61 5.62
Elisabeth-Westbahn . . . . .	176.00	176.50	Francs . . . . .	9.45 9.46
Ferbinand-Nordb. . . . .	2145.00	2155.00	100 v. Reichsmark . . . . .	58.30 58.35
Franz-Joseph-Bahn . . . . .	133.25	133.50	Silber . . . . .	103.50 103.60
Galiz. Karl-Ludwigs . . . . .	252.00	252.50		
Leibniz . . . . .	124.00	124.25		
Reichsbank . . . . .	493.00	497.00		

### Telegraphischer Kursbericht

am 11. Juni.

Papier-Rente 63.95. — Silber-Rente 66.40. — Gold-Rente 75.20. — 1860er Staats-Anleihen 114.25. — Bankactien 814. — Kreditactien 232.75. — London 118.—. — Silber 103.15. — R. f. Münz-Dutaten 5.59. — 20-Francs-Stücke 9.43. — 100 Reichsmark 58.15.